



Handy-Nutzung an Schulen: Was in OPR erlaubt ist und was nicht

Schüler dürfen Smartphones mit zur Schule nehmen – die Nutzung ist aber längst nicht immer erlaubt

OSTPRIGNITZ-RUPPIN. Schüler dürfen Smartphones zur Schule zwar mitnehmen, aber nicht uneingeschränkt nutzen. Wie Schulen in OPR mit Handys im Unterricht umgehen und worauf Eltern achten sollten.

Schnell mal das Handy raus und eine Aufgabe gegoogelt – für Schüler wäre das kein Problem. Ein Smartphone hat fast jeder und darf es auch zur Schule mitbringen. Daran wird sich an Schulen in Brandenburg vorerst nichts ändern. Das Bildungsministerium in Potsdam bestätigte Ende Januar auf Anfrage der CDU-Landtagsabgeordneten Saskia Ludwig, dass die Schulen eigenverantwortlich entscheiden können, wie sie die Nutzung der Geräte für Schüler regeln.

An Schulen in OPR gibt es in dieser Frage sowohl Parallelen als auch Unterschiede. Das gilt ebenso für den Umgang mit

Künstlicher Intelligenz (KI), teils auch Artificial Intelligence (AI) genannt. Hier Beispiele aus drei Schulen in Neuruppin und Kyritz.

Eine besonders große Bandbreite rund um die Handynutzung gibt es an der Evangelischen Schule in Neuruppin. Denn dort lernen Kinder und Jugendliche von der 1. Klasse bis zum Abitur. „Für Schüler der Klassen 1 bis 4 gilt im Unterricht ein Handyverbot“, sagt Schulleiterin Anke Bachmann. Für Grundschüler gebe es bei Bedarf Tablets.

Ab der 5. Klasse würden sogenannte Handytaschen eingesetzt, in die Schüler ihr Gerät während des Unterrichts deponieren können. In den oberen Klassen würden Smartphones jedoch auch für den Unterricht genutzt. Auch sind sie in den Pausen erlaubt. „Die Schülerinnen und Schüler müssen damit ja auch umgehen lernen“, sagt An-

ke Bachmann. Zudem werde KI im Unterricht genutzt. „Die Lehrer binden das in den Unterrichtsstoff mit ein und wählen eine andere Art der Präsentation oder Leistungsfeststellung. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten dann zum Beispiel mehr mündlich und kaum mit Powerpoint-Präsentationen“, so die Schulleiterin.

Die Pädagogen seien sich sehr bewusst darüber, dass KI im künftigen Leben der jungen Menschen eine erhebliche Rolle spielen werde. Deshalb müsse die Schule darauf reagieren und einen Weg wählen, KI kontrolliert in den Unterricht einzubinden.

Wenn Smartphones nicht wie vereinbart genutzt werden, kann es passieren, dass sie vom Lehrer oder von der Lehrerin eingekassiert werden – für die Dauer eines Unterrichtstages. Solche Handyverstöße kämen an der Evangeli-

„
Nicht alle Schülerinnen und Schüler haben das gleiche Datenvolumen zur Verfügung. So hätten einige von ihnen mehr Möglichkeiten als andere. Das wollen wir nicht.“

Katrin Ellmann
Leiterin der Carl-Diercke-Oberschule Kyritz

schen Schule in Neuruppin häufig vor. „Es ist wichtig, dass man dann nicht wegsieht, sondern eingreift.“ Eltern rät Anke Bachmann, die Handynutzung mit ihren Kindern klar und fair zu regeln. Dabei sei eine gegenseitige Vertrauensbasis wichtig. Sonst suchten sich Jugendliche womöglich andere Wege, ans Ziel zu kommen. An der Schule gebe es auch Workshops zu Themen wie Cybermobbing.

An der Carl-Diercke-Oberschule in Kyritz dürfen Handys mitgebracht werden, müssen während des Unterrichts aber in der Tasche bleiben, berichtet Schulleiterin Katrin Ellmann. „Nicht alle Schülerinnen und Schüler haben das gleiche Datenvolumen zur Verfügung. So hätten einige von ihnen mehr Möglichkeiten als andere. Das wollen wir nicht“, begründet sie diese Festlegung. Zwar könnten Lehrer

in Ausnahmefällen die Handynutzung im Unterricht für bestimmte Zwecke erlauben, „aber grundsätzlich wird das von mir wegen der Ungleichbehandlung nicht gern gesehen“, sagt Katrin Ellmann. Zudem müssten Smartphones vor dem Gang zur Toilette immer am Platz zurückbleiben.

Für den Einsatz von KI gelte: Sie darf benutzt, müsse aber als Quelle angegeben werden. Als berufsorientierte Schule werde großer Wert auf praxisrelevante Themen gelegt – da spiele KI ohnehin eine geringere Rolle. Wird ein Smartphone wegen unerlaubter Nutzung eingezogen, gilt an der Carl-Diercke-Oberschule in Kyritz für die Rückgabe eine Staffelfung: Je nachdem, wie viele Verfehlungen sich der Schüler oder die Schülerin schon geleistet hat, wird das Gerät entweder nach Unterrichtsende zurückgegeben, den ganzen Schul-

Für den Gebrauch von Handys im Unterricht gibt es an Schulen in OPR individuelle Festlegungen.
Foto: Adobe Stock/Drazen

tag über im Sekretariat verwahrt oder es muss von den Eltern abgeholt werden. Das werde auch dokumentiert. Auch in der Alexander-Puschkin-Oberschule in Neuruppin sind Smartphones im Unterricht verboten. „Sie müssen lautlos gestellt und in der Schultasche oder im Rucksack aufbewahrt werden“, sagt Schulleiterin Anke Ketteritzsch.

Während Prüfungen werden Handys eingesammelt und für diese Zeit in Behältnissen aufbewahrt. In Sachen KI seien noch keine Auswirkungen an der Schule zu spüren. Aber man gehe offen damit um und diskutiere das auch mit den Schülerinnen und Schülern. Nutzen Schüler Smartphones während des Unterrichts, um zu spielen oder zu kommunizieren, würden die Geräte eingezogen und bis zum Ende des Unterrichtstages im Sekretariat deponiert. Solche Verfehlungen gebe es aber kaum, sagt Anke Ketteritzsch. Die Schule arbeite zurzeit an einem Konzept zur Digitalisierung. Es stehe leistungsstarkes W-Lan zur Verfügung.

Alina Plagemann ist Jugendbeauftragte der Stadt Wittstock. Die Jugendliche hat das Städtische Gymnasium Wittstock zwar inzwischen verlassen, berichtet aber von ganz ähnlichen Erfahrungen rund um die Smartphone-Nutzung in der Schule. Grundsätzlich empfand sie den Umgang mit diesen Geräten am Gymnasium als fair – zumal sie in den Pausen oder in Freistunden genutzt werden durften. Als wichtig erachtet sie, dass in Schulen leistungsfähiges W-Lan vorhanden ist. Für Steffen Keller, Vorstandssprecher des Kreiselternrates in OPR, ist es wichtig, „digitale Medien an Schulen intelligent einzusetzen“, sagt er. Keinesfalls dürften sich Bildungseinrichtungen den digitalen Möglichkeiten verschließen. Für eine konkrete Aussage des Kreiselternrates zur Art und Weise des Umgangs mit Smartphones an Schulen sei das Thema aber zu komplex. „Da gehen die Meinungen bei den Eltern stark auseinander.“ *Björn Wagener*

Die wartungsfreie Renovierungslösung für Holzfenster Fenster-Schauwoche bei Portas: Renovierung als werterhaltende Alternative zum Neukauf

Die meisten Menschen, die Holzfenster haben, wünschen sich eine gleichermaßen komfortable wie dauerhafte Lösung gegen Witterungsschäden. Der Renovierungsspezialist Portas hat eine geeignete Lösung entwickelt, die für fast alle Holzfenster-Typen geeignet ist: Die wartungsfreie Aluminium-Verkleidung.

Durch dieses innovative Renovierungssystem werden Holzfenster für die Zukunft geschützt und weisen gleichzeitig ein attraktives Erscheinungsbild auf. Dank Gestaltungsvielfalt sowie einer schnellen und sauberen

Ausführung ist dies eine optimale Alternative zum Neukauf. Insbesondere alte Holzfenster weisen einen ganz besonderen Charme auf und sollten daher, wenn möglich, erhalten werden. Allerdings befinden sich die meist schon in die Jahre gekommenen Holzfenster bisweilen in einem miserablen Zustand. Irgendwann nagt der Zahn der Zeit leider auch am schönsten Holzfenster: Das Eindringen von Feuchtigkeit ist nicht aufzuhalten; Hitze und Frost tun ein Übriges. Streichen allein genügt nicht mehr – oder hilft nur kurzfristig. Spätestens jetzt muss gehandelt

werden, um den Wert des Hauses zu bewahren.

Aber keine Sorge, es gibt eine gleichermaßen komfortable wie überzeugende Lösung, um alte Holzfenster effektiv und dauerhaft zu renovieren: Das Fenster-Renovierungssystem von Portas.

Der PORTAS Fachbetrieb M & M in Premnitz demonstriert während seiner Schauwoche vom 4. bis 8. März, jeweils 10 bis 17 Uhr, anschaulich dieses hochwertige Verfahren für Ihre Holzfenster. Infos: merten.portas.de/aktionen

Für Demokratie und Wandel einsetzen

Neue Bewerbungsrunde zum dreijährigen Start-Stipendium



BRANDENBURG. Brandenburger Schüler mit Einwanderungsgeschichte können sich noch bis zum 17. März für ein Start-Stipendium ab dem Schuljahr 2024/25 bewerben. Das Demokratie- und Engagement-Programm bietet Jugendlichen unter anderem drei Jahre lang eine intensive Förderung, verschiedene Workshops und digitale Bildungsangebote.

Bildungsminister Steffen Freiberg (SPD) dazu: „Demokratie braucht Engagement und Vielfalt. Start-Stipendien werden diesem Anspruch gerecht. Ich ermutige Brandenburger und Schüler mit Migrationsgeschichte deshalb, sich um diese Förderung zu bewerben.“ Das Start-Stipendium ist ein bundesweites Förderprogramm für Schüler mit Migrationsgeschichte. Es unterstützt sie drei Jahre lang dabei, sich für Demo-

kratie einzusetzen und den gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten. Dafür bietet es ihnen einerseits Workshops und digitale Lernformate, andererseits erhalten sie ein sogenanntes Bildungsgeld, das sie selbstständig für bildungsrelevante Zwecke verwenden dürfen.

Neu in diesem Jahr: Unabhängig vom Stipendium werden die außerschulischen Förderprogramme „Start Coding: Programmieren für eine bessere Gesellschaft“ und „Start Career: Auf der Suche nach dem Traumberuf“ angeboten.

Bei „Start Coding“ werden die Teilnehmenden ein Jahr begleitet, um eine eigene App programmieren zu können. Eine Orientierung zur Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl mit exklusiven Workshops in Unternehmen bietet „Start Career“. Für ein Stipendium be-

werben kann sich, wer mindestens die 9. Klasse besucht und noch drei Jahre in Deutschland zur Schule geht. Der Bewerbung ist ein Empfehlungsschreiben, etwa von Lehrkräften oder einem Verein beizufügen. Bei der Auswahl unter den Bewerbern zählen nicht die schulischen Leistungen, sondern Persönlichkeit und Veränderungswille.

Die Jugendlichen müssen selbst nach Deutschland migriert oder ein Kind mindestens eines eingewanderten Eltern teils sein. Betreut werden die Teilnehmer in jedem Bundesland von Landeskoordinationsstellen – in Brandenburg ist damit der Verein RAA Brandenburg Demokratie und Integration Brandenburg e.V. betraut.

Vor 21 Jahren hat die gemeinnützige Hertie-Stiftung das Start-Stipendium ins Leben ge-

Können sich um ein Start-Stipendium bewerben: Schüler mit Einwanderungsgeschichte.
Foto: start-stiftung.de

rufen, damals mit der Absicht, die Integration von Jugendlichen mit Einwanderungsgeschichte zu fördern und ihnen eine Chance auf eine akademische Bildung zu geben. Seit 2002 hat das Start-Programm – ab 2007 als eigenständige Stiftung – bundesweit mehr als 3500 junge Menschen gefördert. Aktuell werden von Start etwa 500 junge Menschen aus über 50 Herkunftsnationen gefördert. Jeder Jahrgang umfasst etwa 180 Teilnehmende. *WS*

Kontakt: START-Landeskoordinatorin Andrea Rauch, RAA Potsdam, E-Mail: a.rauch@raa-brandenburg.de

Komm zur FENSTER-SCHAUWOCHE

Mo. 04. bis Fr. 08. März, von 10 bis 17 Uhr

So sparen Sie Zeit, schonen die Ressourcen der Erde und Ihre Geldbörse!



Beratung und Inspiration mit 50 Jahren Erfahrung im Bereich werterhaltende Renovierung

Lassen Sie sich begeistern von den einzigartigen Möglichkeiten der PORTAS-Renovierungssysteme. Wir freuen uns auf Deinen Besuch!

PORTAS-Fachbetrieb M & M Renovierungs GmbH
Milower Straße 7 • 14727 Premnitz/Havelaue

0 33 86 - 28 05 98
merten.portas.de

PORTAS®